

Besprechungen.

Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 4. völlig neubearb. Aufl. von Herders Konversationslexikon. 1. Bd.: A bis Battenberg. gr. 8° (6 S. u. 1696 Sp.) Freiburg i. B. 1931, Herder. Halbfranzausgabe: jeder der 13 Bde. M 38.—; Subskriptionspreis für alle 13 Bde. der Ganzleinausgabe: M 300.— (bei Vorauszahlung), M 325.— (bei 5 Jahresraten), M 330.— (bei 10 Halbjahrsraten), M 335.— (bei 20 Vierteljahrsraten), M 345.— (bei 60 Monatsraten).

Eigenart und Eigenkraft katholischer Weltauffassung ist es, gewaltige, antikirchlich sich gebärdende Geistesbewegungen dadurch innerlich zu überwinden, daß sie, scheidend und läuternd, das Gesunde aus denselben sich organisch einverleibt und junges Eigenleben daraus sprossen läßt: so beim Einbruch des averroistischen Aristotelismus in die geschlossene Gedankenwelt des 13. Jahrhunderts; so beim zweiten Einbruch des Neuheidentums im Humanismus des 15. Jahrhunderts; so endlich bei dem letzten konzentrischen Angriffssturm der neuheidnischen Aufklärung durch die moderne Enzyklopädie. Ein langer Weg führt von der Zeit Diderots und d'Alemberts, da die Worte „Enzyklopädisten“ und „Kirchenfeinde“ Synonyma waren, bis zum soeben erschienenen 1. Band des neuen „Großen Herder“. Sieht man von dem Manzschen Konversationslexikon ab (das keine tiefere Umgestaltung erzielte), so ist es das unbestrittene Verdienst des Herderschen Verlages, den Assimilationsprozeß vollzogen und den Typ der katholischen Enzyklopädie geschaffen zu haben: nach bescheidenem Beginn mit 5 Bänden um die Mitte des letzten Jahrhunderts über die glänzend geglückte achtbändige 3. Auflage kurz nach der Jahrhundertwende zum dreizehnbändigen „Großen Herder“. — Lexikographisch stellt er einen neuen Typ dar, der sicher Schule machen wird: übersichtliche Dreigliederung der Artikel durch Wechsel der Drucktypen; künstlerisch vollendete Tafeln (z. B. Büste der Königin Nofretete); eine neue Art des geographischen Schaubildes (z. B. des Bodens des Atlantischen Ozeans); die Lebensnähe des Nachschlagewerkes, die sich wie in der Wahl der Stichwörter, so in der Bezugnahme auf die großen und kleinen praktischen Nöte des Lesers zeigt. — Die philosophischen und theologischen Artikel dieses Bandes (Aristoteles, Augustin, Bacon, Aszese, Anthroposophie usw.) bringen in Kürze und Knappheit den Stoff und die Literaturverweise, wie man es von einem allgemeinen Nachschlagewerk erwarten darf. Eine Nachprüfung ließ hier gründliche Sachkenntnis und gute Arbeit feststellen.

Doch nicht diese wenigen unmittelbar weltanschaulichen Artikel sind das Entscheidende bei der Prüfung eines solchen Lexikons. Manche von nichtkatholischen Verlagen herausgegebene Konversationslexika haben in ihren jüngsten Auflagen klug eine direkt antikatholische Stellungnahme in solchen Weltanschauungs-Artikeln vermieden. Man wird sich darüber freuen, nicht aber in die allzu bedingungslose Empfehlung (wie man sie stellenweise auch in der katholischen Kritik lesen konnte) einstimmen. Wir brauchen eine Enzyklopädie, für die das Katholische nicht nur *norma negativa* (Weglassung des uns Verletzenden), auch nicht nur materiales Zuwachsprinzip (Einschub von Artikeln über Catholica), sondern in tief-aristotelischem Sinne „Entelechie“ ist, inneres Gestaltungsgesetz des ganzen Werkes. Bei aller

vornehm-überlegenen Toleranz gegen Andersdenkende ist der neue „Große Herder“ innerlich bis in die letzte Zeile durchformt von der katholischen Einheitlichkeit der Welt- und Lebensschau, um die uns heute mehr denn je Außenstehende beneiden (vgl. z. B. die Besprechung des „Großen Herder“ in der von Ernst Heilborn herausgeg. Monatsschrift „Die Literatur“, 1931, Nr. 11). Ehrenpflicht des deutschen Katholizismus wird es sein, trotz der schwierigen Wirtschaftslage dieses gewaltige Werk nach Kräften zu unterstützen.

W. Hentrich S. J.

Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, hersg. v. ihrem spanisch. Kuratorium K. Beyerle, H. Finke, G. Schreiber. Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, in Verbindung mit K. Beyerle und G. Schreiber hersg. v. H. Finke. gr. 8^o Münster i. W., Aschendorff. 1. Bd. 1928 (392 S.) *M* 17.50; geb. *M* 20.—. 2. Bd. 1930 (VIII u. 402 S.) *M* 18.—; geb. *M* 20.50.

Wenn sich in der Nachkriegszeit die kulturellen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland immer enger gestaltet haben, so kommt ein Hauptverdienst daran der Görres-Gesellschaft zu. Die geschichtlichen Arbeiten ihres Präsidenten H. Finke wiesen seit Jahren in diese Richtung. Seit der Entschließung auf der Würzburger Tagung 1922 arbeitete die Görres-Gesellschaft durch Fühlungnahme mit der spanischen katholischen Gelehrtenwelt und durch großzügige Unterstützung von deutschen Forschungsreisenden nach Spanien am Ausbau der deutsch-spanischen Annäherung. Eine weitere Stufe dieser Entwicklung bildet die Herausgabe eines weitschichtigen Sammelwerkes, von dem die beiden ersten Bände der ersten Reihe vorliegen.

Die beiden Bände bringen in deutscher, spanischer und katalanischer Sprache dreißig Beiträge über alle Gebiete der spanischen Kultur: Der Archäologe J. Vives bietet eine neue Deutung mehrerer Gedichte des spanischen Papstes Damasus; der Freiburger Musikhistoriker P. Wagner zwei Abhandlungen über den mozarabischen Kirchengesang und die Psalmodie der altspanischen Liturgie; H. Finke zeichnet drei spanische Publizisten aus den Anfängen des großen Schismas. Richtungweisend sind die Aufsätze des führenden Kulturpolitikers G. Schreiber über die kulturpolitischen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland. P. Leturia S. J. erforscht die Anfänge der Propagandakongregation und ihre Beziehung zum königlich spanischen „Vicariato de Indias“. Viel Beachtung werden auch die gründlichen Studien von Fr. Streicher S. J. finden, da er die umstrittene Frage nach der Herkunft des Kolumbus überzeugend beantwortet. Philosophiegeschichtlichen Inhaltes sind außer dem schon gewürdigten Aufsätze M. Grabmanns über Petrus Hispanus (s. Schol 4 [1929] 130) die Abhandlungen von Karl Eschweiler über „Die Philosophie der spanischen Spätscholastik auf den deutschen Universitäten des 17. Jahrh.“ (I 251—325) und von Maria Schlüter-Hermkes über die „Philosophie Jaime Balmes“ und ihren Zusammenhang mit der übrigen europäischen Philosophie“ (II 229—275).

P. Petersen hatte 1921 in seiner gründlichen „Geschichte der aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland“ durch eingehende Forschungen gezeigt, daß die Philosophie des Fr. Suarez und der Jesuitenschule im 17. Jahrh. auch die philosophischen Lehrstühle im protestantischen Deutschland und Holland erobert hatte. Dieses Ergebnis der Petersenschen Forschungen wird nun von Eschweiler